

Zeitschrift: Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform

Herausgeber: A. Vogel

Band: 3 (1931-1932)

Heft: 5

Artikel: Wanderzellen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Salböl ist fertig. Andere nehmen Mandelöl, das eher geeignet ist als Grundöl, jedoch in den wenigsten Fällen trifft man unter den Marken der Parfümeriefabriken Salböle, die wir unserer Erkenntnis gemäß empfehlen könnten, da die meisten erstens nach üblicher Methode künstlich gefärbt sind und ausser der Farbe noch der angenehme Geruch als wichtig beachtet wird. Man wähle deshalb die Marken, die von Reformern hergestellt werden, wie z. B. Avoba, Diaderma, Dravida, Yade und wie die Reformmarken alle heißen.

Es ist absolut nicht gleichgültig, was unser Körper zur Aufnahme eingerieben erhält und besonders Homöopathen wissen, wie sogar kleine Mengen eines Stoffes einwirken können. Hautpflege-Oele sollen als Grundlage unraffiniertes, rohes Olivenöl enthalten. Dazu sollen *rohe Pflanzensäfte* frischer Heilpflanzen beigefügt werden und erst dann kommen die reinen Oele aus Blumen, Blättern, Nadeln, Hölzern und Wurzeln, welche letztere allerdings sinnvoll und nach bestimmten Prinzipien zusammengestellt werden müssen.

Ein Oel muß als wundheilendes Mittel wirken. Ein anderes soll für Sonnenbrand berechnet sein, ein anderes muß die Durchblutung fördern, ein weiteres soll Pilze und Bakterien töten und so gibt alles zusammen verarbeitet ein Salb-Oel, das die Hauttätigkeit und somit auch die Gesundheit zu heben vermag.

Auch auf das Nervensystem kann durch die Haut auf diese Weise eingewirkt werden, was ein Salb-Oel, bei denen, die regelmäßig davon Gebrauch machen, ebenso zum Bedürfnis werden lassen kann, wie das tägliche Waschen, ja sogar wie die tägliche Nahrung.

Darum kein Bad, besonders kein Freiluftbad ohne vor- und nachher mit einem guten Oele zu salben, denn erstens schützt man sich besser vor Verbrennungen und zweitens profitiert der ganze Körper mehr von den Lichtstrahlen durch die Verbesserung der Strahlungskräfte aufnehmenden Funktionen. A. V.

Wanderzellen.

(Fortsetzung)

Denn wie Heinzelmannchen kamen immer neue Scharen von Zellen aus allen Seitentälern, allen Felsenspalten hervor, krochen an den Lavawänden entlang und leckten, rieben, scheuerten sie ab, zwängten sich unter die hängenden Felsen und unterwühlten sie, bis sie gelöst aus ihrer Wand zu Tal rollten, und drunten waren Hunderte

und aber Hunderte wie Soldaten, die eine Stellung ausheben, damit beschäftigt, die Steine aus dem Weg zu räumen. Sie schieden eine ätzende Lauge aus, die das Gestein zerfraß, sodaß die Blöcke in einzelne Stücke zerfielen, nahmen die Bröckel in sich auf und krochen dann mit ihrer Last davon. Neue Zellen kamen an ihrer Statt aus den Schluchten herbei, und so vollzog sich das emsige Werk in raschem Fortschritt.

Plötzlich erschrak ich. Nicht weit von mir kam ein Riesentier hervorgekrochen. Wie ein gewaltiger Lindwurm wälzte es sich aus der Felsenschlucht hervor und bewegte sich halb kriechend, halb fließend zu Tal. Ich versteckte mich hinter einem großen Block und lugte, indes das Ungetüm an mir vorüber glitt, hervor, und nun erkannte ich es als eine Riesenzelle, deren mächtiger Leib einen ganzen Kranz von Kernen trug. Als es vorüber war, verfolgte ich seinen Weg und sah es zwischen den Felsen und den übrigen Wanderzellen wie ein Riesentier aus der Tertiärlandschaft dahinkriechen. Als bestände eine geheime Verabredung kamen zu gleicher Zeit aus anderen Gegenden des Tals noch mehrere Riesenzellen gekrochen und trafen sich an einem besonders großen Felsblock, der auf halber Höhe aus dem Berghang ragte. Wie die Giganten, die den Ossa auf den Pelion türmten, griffen sie mit Riesenkräften zu und hatten bald das Bergstück zersprengt, daß es in mehreren Teilen in die Tiefe rollte, wo sich die Wanderzellen seiner Trümmer bemächtigten.

Als ich so in Gedanken versunken dem Heinzelmännchenspiel zusah, bemerkte ich plötzlich eine große Erregung unter den Zellen. Es war, als hätte ein Menschenfuß in einen Ameisenhaufen getreten und das betriebsame Völklein in seiner Arbeit gestört. Ein großer Teil der Zellen ließ wie auf Kommando seine Beschäftigung im Stich und eilte dem jenseitigen Ende der Schlucht entgegen. Von Neugierde getrieben, folgte ich dem Schwarm und hatte bald den Grund des sonderbaren Umschwungs erfahren: „Bakterien!“ Vom äußeren Wundrand her waren Bakterien eingedrungen, hatten sich in einer warmen, blutdampfenden Gletscherspalte angesiedelt, vermehrt und soeben ihren ersten Vorstoß gegen die Schlucht unternommen. Was ich da sah, war in der Tat dazu angetan, mich kleines Zellenwesen mit Schreck zu erfüllen. Aus Tiefen und Höhen kam die Bakterienmasse wie ein überkochender Brei aus einem Kochtopf hervorgequollen und breitete sich nach allen Seiten wie ein fressendes Feuer aus, an allen Wänden, Mulden, Vorsprüngen und Spalten sich ansiedelnd – ein

Feindesheer, bei dessen Nahen ich des Perserwortes von Thermopylae gedenken mußte: „Es werden so viele Pfeile gegen euch schwirren, daß sich der Himmel über euch verdunkelt,“ worauf der tapfere Grieche entgegnete: „Dann werden wir eben im Schatten kämpfen.“ Die Wanderzellen im Wundpaß erwiesen sich ihrem großen Vorbild der Leonidaskämpfer durchaus als würdig. Sie gingen mutig gegen die Eindringlinge vor, spritzten ätzende Säfte über sie aus und verschlangen alsdann durch Überfließen die betäubten Feinde. Erfüllt von ihnen krochen sie zurück und machten anderen Wanderzellen Platz, die nun an ihrer Stelle gegen die Feinde des Körpers vorgingen. Ich hatte durchwegs das Gefühl, daß die Zellen sich irgendwie untereinander verständigten – wie aber diese kleinen Wesen, die nicht Mund, nicht Augen und nicht Ohren besaßen, sich verständlich machten, welche geheimnisvolle Sprache sie sich durch die Finsternis und Stille ihres Daseins zusandten, blieb mir unergründlich.

Auch die Bakterien wehrten sich durch Gifte, die die Wanderzellen schädigten, und mancher brave Zellsoldat blieb erschöpft auf dem Kampfplatz liegen und starb, ein Leichenfraß für seine Feinde. Ich hätte noch stundenlang von meinem Feldherrnhügel dem Kampf der Zellen und Bakterien zuschauen mögen, hätte nicht ein neues Ereignis meine Aufmerksamkeit ganz in Anspruch genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kahn: „Das Leben des Menschen“. 5 Bände, in Ganzleinen gebunden je Mk. 16.50 = Fr. 20.65. Frankh'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart.

Fastenkuren.

Vorsicht ist das erste, was bei Fastenkuren zu sagen ist, denn besonders langes Fasten ist nicht jedermanns Sache. Im Prinzip ist eine Fastenkur etwas Wunderbares, denn wenn wir die ganze Körpermaschine von der gewohnten, täglichen Nahrungsaufnahmearbeit befreien, können die verfügbaren Kräfte zur Aufarbeitung und Generalreinigung verwendet werden.

Alte abgelagerte Stoffe werden aus allen Winkeln und Ecken hervorgeholt und herausgearbeitet, jedoch gerade darin liegt auch die Gefahr, da schwache, herabgewirtschaftete Organe dieser intensiven Arbeit nicht immer so ohne weiteres standhalten. Das Blut wird durch diese Schlacken verschlechtert und somit ist es für Herz-

Worte sind billige Ware und die Heuchelei hat eine freiwillige Maske, nur die mitfühlende Tat zeigt den Ernst der Gesinnung.